

Zitierhinweis

Lübbers, Bernhard: review of: Matthew Wranovix, *Priests and Their Books in Late Medieval Eichstätt*, Lanham: Lexington Books, 2017, in: *Mittellateinisches Jahrbuch*, 55 (2020), 3, p. 557-558, DOI: <https://doi.org/10.36191/mjb/2020-55-3-6>, downloaded from Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

BESPRECHUNGEN

Matthew Wranovix, *Priests and their books in late medieval Eichstätt*, Lanham / Boulder / New York / London 2017 (Lanham Lexington Books), 221 S.

Priester und ihr Buchbesitz im 15. Jahrhundert stehen im Zentrum dieser Studie von Matthew Wranovix. Am Beispiel der Kleriker in der Diözese Eichstätt zeigt der an der Universität New Haven lehrende Historiker zunächst auf, welchen Bildungsweg der dortige Klerus üblicherweise eingeschlagen hatte, bevor er auf die jeweiligen Stellen kam (Kapitel 1), in welchem Spannungsfeld der spätmittelalterliche Klerus dieser Diözese agierte (Kapitel 2) und wie es schließlich um den Buchbesitz der jeweiligen Pfarrei sowie um die persönlichen Sammlungen bestellt war (Kapitel 3). Das Herzstück seiner Studie ist schließlich die eingehende Analyse der Bibliothek von Ulrich Pfeffel. Dieser war Priester der Diözese Eichstätt, studierte an der Universität Wien und begann seine kirchliche Karriere 1455 in der Pfarrei Spalt, südwestlich von Nürnberg gelegen. Um das Jahr 1467 wechselte der Kleriker nach St. Lorenz in der Stadt Nürnberg selbst, um eine Stelle als Prediger anzutreten. Nach einigen weiteren Stationen als Prediger kehrte Pfeffel schließlich 1485 nach Spalt zurück, wo er um das Jahr 1495 auch verstarb. Große Teile seiner hinterlassenen Bibliothek befinden sich heute in der Universitätsbibliothek Eichstätt.

Eingehend analysiert W. die erhaltenen Teile von Pfeffels Sammlung. Es liegt auf der Hand, dass der Priester gerade zu Beginn seiner Tätigkeit in Spalt einen hohen Bedarf an Predigten hatte. So war das erste Buch, das er erwarb, eine Sammlung von Predigten, u. a. von Berthold von Regensburg. Im Laufe der Jahre gelang es Pfeffel, sich eine eindrucksvolle Sammlung aufzubauen. Er besaß aber auch zwei handschriftliche Bibeln, las also mutmaßlich selbst in der Heiligen Schrift. Besondere Verehrung brachte er der Gottesmutter Maria entgegen. Zudem lassen die erhaltenen Texte erkennen, dass er von der *devotio moderna*, die ihren Ursprung in den Niederlanden hatte, beeinflusst war.

Insgesamt ist die Bibliothek Ulrich Pfeffels ein eindrucksvolles Beispiel für eine Sammlung eines universitär gebildeten Klerikers in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Im fünften Kapitel seiner Studie analysiert W. schließlich alle ihm bekannt gewordenen erhaltenen Bücher von Klerikern der Diözese Eich-

stätt aus dem 15. Jahrhundert. Wie er eingangs treffend festhält, hatten nur solche Bücher, die in irgendeiner Form gestiftet wurden, überhaupt eine Chance erhalten zu bleiben. Der »Überlieferungs-Zufall« (Arnold Esch) prägt somit das tradierte Bild ganz entscheidend mit.

W. stellt zwar den spätmittelalterlichen Buchbesitz von Klerikern der Diözese Eichstätt, insbesondere den von Ulrich Pfeffel, in das Zentrum seiner Studie, dennoch bietet seine Analyse weitaus mehr. Sie gewährt einen tiefen und analytisch sehr eingehenden Blick auf den Bildungsstand der spätmittelalterlichen Kleriker im Heiligen Römischen Reich. Wie der Autor treffend festhält, waren viele Priester am Ende des Mittelalters alles andere als »Engel« (167). Aber diese oft von Visitationsprotokollen geprägte, mitunter einseitige Sicht darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Teile des spätmittelalterlichen Pfarrklerus hochgebildet waren, viele Priester hatten Universitäten besucht, sammelten, schrieben und lasen Bücher. Dies musste zwangsläufig auch Auswirkungen auf den Bildungsstand ihrer Umgebung haben. W. macht somit einmal mehr deutlich, dass die gerne tradierten Vorurteile über den spätmittelalterlichen Klerus zu kurz greifen und es mehr Detailstudien wie seiner bedarf, um der damaligen tatsächlichen Realität ein wenig näher treten zu können.

Es handelt sich beim besprochenen Werk um eine wichtige Studie, die erneut vor Augen führt, wie sehr die Buch- und Bibliotheksgeschichte die abendländische Geschichte geprägt hat. Sie stellt zweifelsohne einen wichtigen Teilbereich der europäischen Kulturgeschichte dar, ja, es darf sogar festgehalten werden, dass ohne die Betrachtung der Buch- und Bibliotheksgeschichte als eines integralen Bestandteils der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte weite Teile derselben nicht zu verstehen sind. Die Studie von W. ist dafür nicht nur ein weiterer Beleg, sondern zudem ein wichtiger Baustein, um den Buchbesitz, den Bildungsstand und somit einen wichtigen Teil der Realität des spätmittelalterlichen Pfarrklerus zu erforschen. Es steht zu hoffen, dass andere, ähnlich gelagerte Detailstudien zu diesem Themenfeld folgen werden. Bernhard Lübbers

Codex und Material, hg. von Patrizia Carmassi und Gia Toussaint (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 34), Wiesbaden 2018 (Harrassowitz), 336 S., 125 Abb.

Der vorliegende Band geht auf das interdisziplinäre Arbeitsgespräch »Codex und Material – Jenseits von Text und Bild?« in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel (7. bis 9. Oktober 2015) zurück und versammelt neben der Einleitung der Herausgeberinnen zwölf Beiträge.

Patrizia Carmassi stellt in ihrem Aufsatz (13–38) Fragen nach der Materialität sowie nach deren Bedeutung hinsichtlich Narration und Buchproduktion.